

1 Spektakel im Feldenmoos **3** Sanierung Wege, Plätze, Werkleitungen Kirchenareal **4** Jubilare 2018
5 Unsere Lernenden stellen sich vor **6** Von alten Zöpfen und Demokratiebeschneidung **7** Bereit für den Lehrplan 21 **8** Schweizer Erzählnacht **10** Auf den Spuren der Jagd **12** Römerlager der 5. Klasse **13** Pausen-Kiosk **14** Boswil «slamt» **15** Sprache positiv erleben **16** Der Lehrplan 21 und der Murianer Kreisel **17** Impressionen eines atemberaubenden Licht-Spektakels **18** Kürbisse schnitzen **19** Schulpflege Boswil wieder vollzählig **20** La vita è bella

Ein seltenes Spektakel im Feldenmoos



Brunnen am Feldenmoos-Weiher

Innerhalb der letzten 50 Jahre verlandeten die Feldenmoos-Weiher in Boswil durch abgelagerte Sedimente und eine Anhäufung an organischem Material immer mehr. Als Jubiläumsmassnahme unter dem Motto «Fit für die Zukunft» setzte sich der Fischerverein Boswil zum Ziel, die Entschlammung der Weiheranlagen zu realisieren, um das einmalige, idyllische Naherholungsgebiet der Region und das Juwel auf dem Gemeindegebiet Boswil auch für die nächsten Generationen zu erhalten.

Schonender Eingriff ins Gewässer

Die Wichtigkeit dieser Sanierungsmassnahme haben auch der Gemeinderat und die Ortsbürger erkannt und anlässlich der Ortsbürgergemeindeversammlung im Juni 2018 einen Verpflichtungskredit von Fr. 240'000.– einstimmig gutgeheissen.

Am 8. Oktober wurde mit den Sanierungsmassnahmen begonnen. Für diese Arbeiten wurde die Spezialfirma Aquamarine Technologies aus Rümlang beauftragt. Die Firma wendet ein schonendes Verfahren zur Entschlammung an: Mittels eines manuell gesteuerten amphibischen Saugbaggers wird das Schlamm-/Wassergemisch vom Grund des Weihers abgesaugt und an Land gepumpt. Mit einem organischen Flockungsmittel, welches dem Gemisch beigefügt wird,



Es wurden stets Gewässerproben genommen und die Qualität des Wassers analysiert

trennen sich die Schlammartikel vom Wasser. Über Druckschläuche gelangt dieses Gemisch ins Innere der Entwässerungskissen, den sogenannten Geotubes. Seine spezielle Gewebetextur ermöglicht es, dass das klare, vom Schlamm getrennte Wasser durch die Poren hindurch nach Aussen abfliessen und wieder in die Weiher eingeleitet werden kann. Die geflockten Feststoffe hingegen bleiben im Innern zurück und setzen sich im Geotube ab. Nach einer Trocknungszeit können die Feststoffe abtransportiert werden.



Saugbagger der Spezialfirma Aquamarine Technologies, Rümlang



Geotube – Entwässerungskissen

Im Gegensatz zur konventionellen Sanierungsmethode, welche ein komplettes Abspumpen und Trockenlegen des Weihers bedingt, wird mit der sanften Sanierung die Fauna bestmöglich geschont. Während den Arbeiten wurden stets Gewässerproben genommen und die Qualität des Wassers analysiert. Droht das «Kippen» des Weihers wird die Arbeit vorübergehend unterbrochen.

Im Feldenmoos wurden mittels diesem Verfahren während rund 4–5 Wochen zirka 2300m³ Schlamm-/Wassergemisch aus dem nördlichen Weiher entnommen. Dadurch konnte die Wassertiefe stellenweise um bis zu 80cm erhöht werden. Nach einer Trocknungszeit von rund 2–3 Monaten in den Geotubes sollte eine Trockenmenge von 800–900m³ übrig bleiben. Je länger diese Trocknungszeit dauert, desto geringer ist das Gewicht der Trockenmasse, welches auf landwirtschaftliche Fahrzeuge verladen und als natürliche Nährstoffquelle auf die naheliegenden Äcker ausgebracht werden kann. Die Anzahl der Transportfahrten reduziert sich so auf ein Minimum.

Weitere Jubiläumsmassnahmen

Als weitere Jubiläumsaktivitäten hat der Fischerverein Boswil im Feldenmoos den Brunnen beim Steintisch saniert, die Bänke rund um den Weiher 1 aufgefrischt und teilweise mit Lehen ausgestattet sowie die grosse Feuerstelle komplett erneuert. Bereits im April 2018 wurde durch die Zivilschutzorganisation Muri–Boswil das marode Holzgeländer ersetzt. Im 2019 sollen die Infotafeln mit dem Grossprojekt «Entschlammern» ergänzt werden.

Autoren: Thomas Guggisberg, Yvonne Domeisen



Jubiläumsgeschenk – neue Lehen der Bänke rund ums Feldenmoos

Entstehungsgeschichte der Feldenmoos-Weiher

Als im Ersten Weltkrieg die Zufuhren an Kohle aus dem Ausland immer spärlicher flossen, begann man im Feldenmoos Torf zu Brennwecken abzubauen. Die Torfschicht hatte dort eine Mächtigkeit von vier bis fünf Metern. Der stehende Stein neben dem Brunnen zeigt die ungefähre Höhe des Moores vor dem Abbau an.

Die Abfuhr des Torfes auf der steilen Bergstrasse ins Dorf hinab zum Bahnhof war sehr beschwerlich. In den ersten Jahren des Zweiten Weltkrieges wurde die neue Strasse durch das Feldenmoos gebaut. In den Fünfzigerjahren zeichnete sich langsam das Ende der Torfausbeutung ab. Man entschied sich, das Gebiet wieder aufzuforsten.

Die Ausgangslage zur Aufforstung im Feldenmoos war nicht einfach. Die Böden waren stark vernässt, was die Ableitung des Wassers äusserst schwierig machte. Vorerst wurde anfangs der Sechzigerjahre ein Kanal längs der bestehenden Strasse im Feldenmoos gebaut, der sich nach Süden hin, also eigentlich entgegen der normalen Abflussrichtung, in eine in den Vierzigerjahren erstellte Röhrenleitung entleert, welche ihrerseits in den Forstbach mündet.

In den kalten Wintern 1962/63 und 1968/69 wurden im nördlichen und mittleren Feldenmoos drei Weiher unterschiedlicher Grösse mit einer totalen Fläche von rund 70 Aren ausgehoben.

Förster Josef Keusch hat den Aushub der Weiher, den Bau des Hauptkanals und der sekundären Entwässerungsgräben sowie die Gestaltung der Weiheranlagen mit einem kleinen Stab tüchtiger Forstarbeiter in selbstloser Weise geschaffen. Zur damaligen Zeit war die Arbeit in Dreck und Nässe oft äusserst mühsam.

Sanierung Wege, Plätze, Werkleitungen Kirchenareal

Seit mehreren Jahren ist die Sanierung der unschönen und holprigen Wege und Plätze rund um die katholische Kirche Gesprächsthema in der Kirchenpflege der Kirchgemeinde Boswil-Kallern. Im Frühling 2017 hat die Kirchenpflege den Entschluss gefasst, das Projekt umzusetzen und voranzutreiben.

Das Ziel war, bis zur Kirchgemeindeversammlung im November 2017, von den stimmberechtigten Pfarreiangehörigen, einen Kreditantrag genehmigen zu lassen. Diesem Antrag wurde vom Souverän der Kirchgemeinde Boswil-Kallern einstimmig zugestimmt. Mit dem Ingenieurbüro Scheidegger und Partner AG haben wir die verschiedenen Situationen und Problematiken erörtert. Schnell wurde klar, dass auch alle Werkleitungen unter der Belagsoberfläche saniert werden müssen, und dass dies einen grösseren Aufwand generieren wird. Vor allem die Werkleitungen des Brauchwassers machten uns Sorgen. Etliche Wasserleitungsbrüche führten dazu, dass in Eileinsätzen Reparaturen ausgeführt werden mussten. Die Wasserversorgungsgenossenschaft hat frühzeitig signalisiert, dass sie eine Verbindungswasserleitung über den Kirchweg erstellen will. Die Abwasserleitungen der Kanalisation und des Oberflächenwassers wurden mit Spezialkameras geprüft und auf die heutigen Normen ausgelegt. Die Elektrizitätsgenossenschaft Boswil-Bünzen, die UPC sowie die Swisscom haben ebenfalls zugesagt, im Zusammenhang der geplanten Arbeiten ihre Leitungsnetze zu sanieren und zu optimieren.

Dank der idealen Konstellation, dass sich alle Werkleitungseigentümer und Genos-

schaften am Bauwerk beteiligen, konnten Synergien geschaffen werden. Somit wurden die Gesamtkosten von ca. Franken 1'300'000.– mit einem fairen Verteilschlüssel aufgeteilt, wobei ca. die Hälfte der Kosten von der Kirchgemeinde Boswil-Kallern getragen werden. Die Boswiler Stimmbürgerinnen und Stimmbürger haben an der Einwohnergemeindeversammlung vom 6. Juni 2018 für dieses Bauwerk einem Verpflichtungskredit von total Franken 345'000.– zugestimmt. Einerseits saniert die Einwohnergemeinde die Kanalisation zwischen Friedhofgebäude und Oberdorfstrasse. Andererseits beteiligt sich die Einwohnergemeinde an der Belagsflächensanierung des Kirchenparkplatzes und des Platzes vor dem Friedhofgebäude. Diese Beteiligung steht im kausalen Zusammenhang mit der Zuständigkeit der Einwohnergemeinde für den Friedhof respektive für das Bestattungswesen.

Unter der Regie von Pirmin Wiederkehr hat das Ingenieurbüro Scheidegger und Partner AG viele fachspezifische Details wie Werkbeschriebe, Ausführungspläne und Submissionsunterlagen erarbeitet. An den Tiefbau-Unternehmer wurden für die rund achtmonatige Bauzeit spezielle Bedingungen gestellt. Dies beinhaltet beispielsweise Arbeiten mit kleinem Team, damit jederzeit die Arbeiten wegen Beerdigungen oder kirchlichen Anlässen eingestellt werden können. Auch die pietätvolle Achtung der denkmalgeschützten Kirche und der Friedhofumgebung wurde gefordert. Mit leichten Einschränkungen ist der Zugang zur Kirche, zum Pfarrsaal und ins Sekretariat im Pfarrhaus jederzeit gewährleistet.

Seit dem 3. September 2018 sind nun die Arbeiten in der Ausführungsphase. Der Belag wird aufgebrochen, es wird gebaggert, Material wird zu- und abgeführt, Rohre



Sanierungen der Kanalisation sowie Belagsflächensanierung des Kirchenparkplatzes und Platzes vor dem Friedhofgebäude

Polier Alfonso



Bauleiter Pirmin Wiederkehr



werden verlegt. Es wird ganz im Sinne der Bauherrschaften und der Bauleitung gearbeitet.

Die beteiligten Unternehmungen haben bis jetzt korrekte und termingerechte Arbeiten geleistet. Dafür bedanken wir uns ganz herzlich.

Wir alle dürfen uns freuen, im April/Mai 2019 eine sanierte Belagsoberfläche mit neuen Werkleitungen um das Kirchenareal, von der Hauptstrasse über den Kirchweg bis zur Oberdorfstrasse, betreten zu dürfen. Somit kann sich die Kirchenpflege der Kirchgemeinde Boswil-Kallern für die nächsten 60 bis 80 Jahre mit anderen Themen befassen.

Autor: Hans Hildbrand-Güntert,
Präsident der Kirchenpflege,
Kirchgemeinde Boswil-Kallern



Jubilare 2018

Für alle Jubilare der Gemeinde Boswil, welche im Kalenderjahr 2018 ihren 80sten, 90sten und 96sten Geburtstag feiern durften, hat der Gemeinderat im Auftrag der Boswiler Bevölkerung die Jubilarierenden zu einem gemeinsamen Mittagessen im Restaurant Löwen eingeladen.

Eine zwar kleine, aber mutige Schar von «Geburtstagskindern» mit je einer Begleitperson ihrer Wahl hat die Einladung angenommen und sich am Samstag, 3. November zum gemeinsamen Mittagessen eingefunden.

Zusammen mit dem Gemeinderat wurden aus diesem Treffen einige gemütliche, fröhliche und abwechslungsreiche Stunden.

«Weisch-no-Geschichten», welche nur so sprudelten, wurden zum Besten gegeben.

«Da stand doch noch eine grosse Scheune...», «damals hatte man sich nach der Schule noch abgepasst und es gab zwischen den Kontrahenten eine Chlopfete...», oder «was macht eigentlich...».

Untereinander wurden auch viele Erlebnisse und Anekdoten ausgetauscht, die die reichhaltigen Lebensläufe der Jubilare in all den Lebensjahren durchlaufen haben.

Der Gemeinderat gratuliert im Namen der Boswiler Bevölkerung allen Jubilarinnen und Jubilaren recht herzlich zu ihrem Geburtstag und wünscht allen viel Freude, Gesundheit und Lebenslust.

Autor: Michael Weber



Hintere Reihe: GR Dolder Jakob, Vogt Stefan, Stutz Heidi, Lowe-Hartmann Jeannette 80, Lowe Belinda, Lang Ernst 80, Lustenberger Brigitte, Lustenberger-Keusch Josef 80, GA Weber Michael

Vordere Reihe: Vice GA Kappeler Liliane, Vogt-Wiederkehr Judith 80, Stutz-Berger Magdalena 90, Huber-Suter Hans 96, Huber Agnes, GR Schönenberg Gabriela

Unsere Lernenden stellen sich vor



Joshua Hunziker

Ich wohne in Muri AG, bin 17 Jahre alt und mache meine Lehre seit dem Sommer im Schulhaus Boswil als Fachmann «Betriebsunterhalt Hausdienst». Der Arbeitsbereich sagt mir zu und ich habe sehr Freude an der Arbeit. Auch das Team hat mich gut aufgenommen und ich verstehe mich sehr gut mit allen, weshalb ich mich auf die kommenden 3 Jahre freue. Aufgewachsen bin ich im Zugerland und wohne seit 2006 in Muri. Zu meinen Hobbies gehören Snowboarden, Skaten und Fahrradfahren.



Ivo Aeberhard

Mein Name ist Ivo Aeberhard und ich bin der neue lernende Fachmann Betriebsunterhalt im Werkhof Boswil. Ich habe zwei ältere Brüder. Ich bin 22 Jahre alt und wohne in Buttwil.

Zu meinen Hobbies gehören Fussball, Fitness und die Schafhaltung. Ich habe diese Lehrstelle ausgesucht, weil ich gerne in der freien Natur bin, sehr gerne handwerklich arbeite und mir das Arbeitsklima im Werkhof sehr gut gefällt. Ich freue mich auf 3 spannende und abwechslungsreiche Jahre in Boswil.



Corvin Barmettler

Mein Name ist Corvin Barmettler. Ich bin 15 Jahre alt und wohne mit meinen Eltern und drei Geschwistern in Beinwil/Freiamt. Die Primarschule besuchte ich in meiner Wohngemeinde und meine Oberstufenjahre verbrachte ich in Muri an der Bezirksschule. Ich treibe sehr gerne Sport und treffe mich mit Freunden. Bei meiner Berufswahl entschied ich mich für Boswil, da in der Gemeindeverwaltung ein tolles Arbeitsklima und ein toller Teamgeist herrschen. Ich freue mich auf drei intensive und lehrreiche Jahre als Kaufmann in der Gemeinde Boswil.

Von alten Zöpfen und Demokratiebeschneidung

Nach dem Willen der Aargauer Regierung soll die Schulpflege mit dem Ende der laufenden Legislatur endgültig abgeschafft werden. Eine entsprechende Anhörung hat stattgefunden. Im Mai 2020 entscheidet das Volk, ob es künftig auf eine Mitsprache in der Schule verzichten möchte oder nicht.

Spätestens mit der Einführung der geleiteten Schulen im Jahr 2003 hat sich der Aufgabenbereich der Schulpflege entscheidend verändert. War sie früher für die eigentliche Schulführung verantwortlich, mit Unterrichtsbesuchen, Beurteilungen von Lehrpersonen und allem was dazu gehört, wurde mit dieser strukturellen Veränderung eine klare Trennung zwischen operativer und strategischer Schulführung sowie der gemeindepolitischen Steuerung geschaffen. Diese Struktur hat sich bis anhin bewährt. In einem Wirtschaftsunternehmen würde man eine solche Massnahme klassisch als Reorganisation bezeichnen. Meist rollen in einem solchen Zusammenhang auch gerne ein paar Köpfe. Denn neue Besen kehren bekanntlich nicht nur anders, sondern hoffentlich besser. Es ist also höchste Zeit, den alten Zopf – die Schulpflege – als Relikt aus der Vergangenheit endlich abzuschneiden und ihre bisherigen Aufgaben einem Gemeinderat zu übergeben, um die Schulführung zu professionalisieren. Aus 5 mach 1. Gleichzeitig erhöhen wir das Schulleitungspensum durchschnittlich um 10%. Und schon läuft der Laden weiter wie geschmiert. Man muss ja niemanden mit der Nase darauf stossen, dass einige Schulen bei der Erhöhung des Schulleitungspensums leer ausgehen werden. Und bedenkt man, dass die Schulleiter laut Arbeitsplatzanalysen bereits heute Überzeiten im Umfang von rund 15% leisten, fragt man sich, ob durchschnittlich 10% mehr Pensum, nicht ein Tropfen auf dem heissen Stein sind. Die Zuteilung zusätzlicher Aufgaben rechtfertigen sie sicher nicht.

Berechnungen sind Ansichtssache

Die Entschädigungen aller Schulpflegen im Kanton Aargau belaufen sich auf rund Fr. 6.5 Mio. Durch die Umsetzung der «Optimierten Führungsstrukturen» soll nach Abgeltung der vorgesehenen Erhöhung der Schulleitungs-Pensen für die Gemeinden ein Minderaufwand von rund Fr. 1.7 Mio. resultieren, welcher für Schulkommissionen, Pensen-Erhöhung des Gemeinderats oder die Aufstockung der Schulverwaltung eingesetzt werden kann. Aus Sicht der Vereinigung aargauischer Schulpflegepräsidentinnen und -präsidenten VASP ist das nur die halbe Wahrheit. Die Umverteilung in andere

Gremien wird im Gegenteil wesentliche Mehrkosten verursachen. Die Löhne einer Milizbehörde sind nicht annähernd mit jenen von Berufsleuten wie Schulleitung und Schulverwaltung oder auch mit jenen von Gemeinderäten zu vergleichen.

Demokratie – darf es etwas weniger sein?

Gerne bleibt in dieser Diskussion unerwähnt, dass die Schulpflege im Aargau als strategische Behörde der Volksschule vom Volk gewählt wird und ausschliesslich für die Belange der Schule einsteht. Die Schule ist in jeder Gemeinde der grösste Ausgabenposten und ein ernstzunehmender Arbeitgeber. Mit der Abschaffung der Schulpflege würde dem Volk ein bedeutendes Mitspracherecht entzogen und eine Verschiebung der Gewichtung von Bildungs- zu Finanzpolitik wäre zu befürchten. Die Schule würde gleichzeitig eine für sie wichtige, dem Gemeinderat gleichgestellte, vermittelnde Behörde verlieren, welche die Anliegen aller am Schulbetrieb Beteiligter auf politischer Ebene vertritt.

Anstehende Projekte erfordern Stabilität

Angesichts der anstehenden Herausforderungen für die Volksschule im Kanton Aargau – wie bspw. die Umsetzung des Lehrplans 21, die neue Ressourcensteuerung oder die wachsende Zahl der SchülerInnen mit besonderem Betreuungsbedarf – braucht die Schule eine stabile Schulführung.

Franco Corsiglia, Präsident VASP, formuliert es treffend: «Der VASP repräsentiert wie keine andere Behörde im Kanton die Aargauische Volksschule. Wir engagieren uns für zeitgemässe Rahmenbedingungen, damit die Volksschule für die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts gewappnet ist. Deshalb ist der VASP auch offen für Gespräche und verschliesst sich einer Weiterentwicklung der aargauischen Schulpflege nicht. Wir wehren uns aber gegen die unsinnige und teure Abschaffung einer bewährten, vom Volk gewählten Behörde, die weder dem Kanton, den Gemeinden, den Schulleitungen und den Lehrkräften und schon gar nicht den Schülerinnen und Schülern sowie deren Eltern einen Mehrwert bringt.»

Autorin: Susanne King

Bereit für den Lehrplan 21 – neue Informatikmittel in Betrieb

Im ganzen Kanton machen sich die Schulen fit für den Lehrplan 21. Ein wesentliches neues Element, ist die Einbettung der digitalen Medien in den Unterricht vom Kindergarten bis zur Oberstufe. Schule und Gemeinde Boswil haben mit dem Abschluss ihres Informatikprojekts eine grosse Hürde bereits genommen.

Lehrpersonen und SchülerInnen mussten im Verlaufe der letzten Jahre hinsichtlich der Informatikinfrastruktur öfter Nerven bewahren und die Zähne zusammenbeissen. Immer häufiger versagten die in die Jahre gekommenen Geräte den Dienst, derweil die Arbeitsgruppe «Informatik Schule Boswil» einen Anschaffungsstopp verhängt hatte. Seit Schuljahresbeginn sind diese Schwierigkeiten ausgestanden, die neuen Geräte sind installiert, die ersten Kinderkrankheiten behoben, und nun sollten Checks wieder ohne Absturzgefahr durchgeführt werden können, das Tastaturschreiben, welches im vergangenen Schuljahr kurzfristig eingestellt werden musste, kann nachgeholt werden und die Oberstufenklassen können ihre Bewerbungsunterlagen wieder ohne Zwischenfälle produzieren.

Während die SchülerInnen erste Erfahrungen mit den neuen Geräten sammeln, erhalten die Lehrpersonen umfassende Weiterbildungen zur bereitgestellten Lernsoftware und deren Einsatzmöglichkeiten. Wie jedes Projekt dieser Grössenordnung verlief auch das Informatikprojekt nicht

ohne Nebengeräusche und Reibungsverluste. Letztlich dürfen sich jedoch die Initianten, die Lieferanten und die Nutzer glücklich schätzen, hat die Bevölkerung der Gemeinde Boswil Weitblick bewiesen und

mit ihrem JA zum Projekt auch JA gesagt, zu einer hervorragenden Bildung! Herzlichen Dank!

Autorinnen:
Susanne King und Liliane Kappeler



Wie die Profis – Primar-SchülerInnen im neu ausgerüsteten Informatikzimmer



Konzentriertes Arbeiten mit den neuen Notebooks

Aus dem Nähkästchen

Vor 15 Jahren wurde die Idee zur Durchführung der Schweizer Erzählnacht geboren. Seither findet sie immer am 2. Freitag im November mit einem gemeinsamen Motto in der ganzen Schweiz statt. «In allen Farben» wurde dieses Jahr insgesamt an 689 Orten durchgeführt.

Die Schule Boswil war von Anfang an von der Idee begeistert und organisiert den Anlass jedes Jahr gerne wieder. Beeindruckende Besucherzahlen und strahlende Kinderaugen sprechen für sich. Ideengeberin ist das Schweizerische Institut für Kinder- und Jugendmedien SIKJM, das Jahr für Jahr ein kreatives Motto und viel Unterstützung für die durchführenden Schulen und Institutionen liefert.

Slobi Periz unterrichtet seit acht Jahren an der Oberstufe in Boswil, war von Beginn an begeisterte Mitorganisatorin des Anlasses und hat – irgendwann – die Leitung des Organisationskomitees übernommen. Im Interview wird deutlich, mit wie viel Herzblut sie auch nach acht Jahren immer noch dabei ist.

Wie bist du zum Ämtchen «OK Erzählnacht» gekommen?

(Slobi Periz) Ich bin kulturell sehr interessiert und habe mich gefreut, mit zwei weiteren Lehrpersonen an einem solchen Projekt arbeiten zu können.

Was macht für dich nach so vielen Jahren die Faszination aus, immer noch «Mrs. Erzählnacht» zu sein?

Geschichten erzählen und erzählt zu bekommen ist faszinierend. Auch die Herausforderung, allen gerecht zu werden. Besonders reizvoll ist es natürlich, wenn wir spezielle Auftritte integrieren können. 2012 war das Motto «Feuer und Flamme». Damals waren die «Tintenherz»-Bücher sehr aktuell und wir hatten das Privileg, einen Feuerkünstler engagieren zu können, der in der Arena auf dem Schulareal den «Staubfinger» gab. Kinder und Eltern waren gleichermaßen begeistert.

Apropos Themen: Gehen den Initianten vom SIKJM die Ideen nicht aus?

Nein, im Gegenteil! Die sind unglaublich kreativ. Seit 2017 bin ich auf privater Basis Mitglied und nehme an deren spannenden Weiterbildungen teil.



Slobi Periz «Mrs. Erzählnacht»

Wirst du auch bei der nächsten Erzählnacht wieder mit von der Partie sein?

Schmunzelt: Ich wäre hässig, wenn ich nicht dürfte.

Die Musikschule Boswil ist regelmässig Teil der Erzählnacht. Dieses Jahr hat sie zusammen mit der Musikgesellschaft das Motto «In allen Farben» musikalisch umgesetzt. In einem farbenprächtigen Arrangement präsentierten sie Stücke wie Pocahontas und Yellow Submarine. Passt das in das Konzept Erzählnacht?

Ja, ich glaube schon. Es gibt viele Möglichkeiten, Musik in eine Erzählnacht zu integrieren. Schliesslich erzählt Musik ja auch Geschichten. Dazu hätte ich auch schon konkrete Ideen, die werden aber nicht verraten. Ein wenig Spannung muss sein.

Ich bin gespannt auf die nächste Erzählnacht in der Schule Boswil und danke dir für das Gespräch.

Autorin: Susanne King



Bei Fabienne Bättig darf passend zum Motto gespielt oder gebastelt werden



Miriam Wey begeistert mit den Geschichten von Elmar, dem bunten Elefanten



Farbige Klänge von Musikschülern...



...und Musikgesellschaft



Auf den Spuren der Jagd

An einem herbstlichen Freitag, bei etwas kühleren Temperaturen und leichtem Nieselregen, wanderten die Schülerinnen und Schüler der Mittelstufe zur Boswiler Jagdhütte. Der Anstieg erforderte Muskelkraft und Ausdauer und einige Schweisstropfen perlten an der Stirn ab. Als Empfang kamen wir dann in den Genuss eines Waldhorn-Konzerts und konnten uns etwas erholen.

Aufgeteilt in drei Gruppen erfuhren wir von routinierten Jägern viel Interessantes über die Feder- und Felltiere sowie Raubtiere, die Jagdwaffen und die Aufgaben der Jäger. Grosser Andrang gab es vor dem Hochsitz. Jeder wollte in schwindelerregender Höhe auf

seine Mitschüler/innen hinunterschauen. Gute Augen und etwas technisches Geschick waren beim Erkennen des entfernten Tierbildes mit dem Feldstecher gefragt. Ist es jetzt ein Wolf oder doch eher ein Fuchs?

Ein Znüni durfte natürlich nicht fehlen. Die Jagdgesellschaft offerierte allen Brötli und Getränke. Frisch gestärkt und mit viel neuem Wissen begaben wir uns auf den Rückweg bergabwärts zur Schule. Ganz herzlichen Dank der Jagdgesellschaft Boswil für den interessanten Einblick in ihre Tätigkeit.

Autoren: 3.+3./4. Klassen von Elisabeth Rupp und Judith Karch

Ich weiss jetzt, was man macht, wenn auf der Strasse ein Tier angefahren wird.
Simeon, Samuel

Es hat mich bein drückt, dass man mit dem Feldstecher so weit sieht.
Sereena Alessio

Ich weiss, wenn die weiss Fahne im Feld steht, ein junges Tier in der Nähe ist.
Eelyn Samira

Ich habe gelernt, dass der Eisbär der grösste Bär ist.
Nancy, Timo



Die vielen Waffen waren eindrücklich.
Shayla und Alisa

Mich hat erstaunt, dass die Wiesel so klein
sind und die Marder so gross ist.
Elea Neela

Mir haben die Raubvögel gefallen.
sie haben eine Flügelspannweite 2m.
Alissa, Fynn.

Römerlager der 5. Klasse

Am Dienstag, 18. September 2018 fuhren wir nach dem Mittagessen mit dem Zug nach Windisch, weil wir in Realien das Thema Römer behandelten. Die Fahrt dauerte knapp 40 Minuten. Wir waren alle sehr gespannt und freuten uns auf das Römerlager.

In Windisch angekommen, machten wir zuerst einen Erlebnispfad und hörten die Geschichte «Ave Gladiator». Es gab sogar nachgebaute Sachen zum Anschauen. Das gefiel uns besonders gut. Anschliessend hatten wir ein bisschen Freizeit. In dieser Zeit erkundeten wir die Gegend und spielten Spiele.

Endlich ging es los. Wir trafen Tiberius, Lucius und Valeria. Sie begrüßten uns und gaben die Regeln bekannt. Von ihnen bekamen wir eine Tunika und wir wurden einem Contubernium zugeteilt. Kurze Zeit später begann auch schon das Training. Es war lustig, wir mussten marschieren und ein Pilum werfen. Wir durften auch noch unser Abendessen «Puls» selber kochen. Es bestand aus Karotten, Zwiebeln, Lauch und Getreide.

Nach dem Essen waren wir sehr müde und wollten schlafen, aber die Tuba ertönte und wir mussten erneut antreten. Das Abendtraining war es, die Schildkrötenformation zu üben und in Zweikämpfen zu duellieren. Endlich durften wir ins Bett gehen. Wir bekamen pro Contubernium eine Drehtaschenlampe. Das war natürlich nicht toll, denn wir waren acht Personen. Später gingen wir in eine Halle, wir setzten uns ums Feuer und Valeria erzählte uns eine Gruselgeschichte von Odysseus.

Die Nacht war kurz. Ganz früh am Morgen mussten wir bereits Morgensport betreiben. Wir machten gefühlte 2000 Kniestützen. Nachher assen wir unser Frühstück. Es gab selbstgemachtes Fladenbrot mit Honig und Nüssen.

Nach dem leckeren Morgenessen zeigte uns Tiberius noch die Rüstung eines Legionärs. Diese durften wir alle anprobieren. Am Schluss marschierten wir ohne Tunika traurig zurück zum Bahnhof.

Wir nehmen mit, dass wir schätzen sollten, dass es uns sehr gut geht im Vergleich zu den Römern.

Autoren:

Leonie Meyer und Ramona Monteleone





Pausenkiosk

Von Montag bis Freitag treffen sich jeweils morgens um 9 Uhr zwei von momentan sechs Frauen des Pausenkioskes in der Schulhausküche. Sie schneiden Obst und Gemüse in kleine mundgerechte Stücke und richten damit zwei Teller an. Diese beiden gesunden Teller werden den Kindern gratis angeboten. Das vom Bäcker gelieferte Ruchbrot wird in Scheiben geschnitten, mit Butter bestrichen und mit Salat, Gurken, Schinken und Salami belegt. Zusammen mit einem Korb voller Kleinbrote, dem jeweiligen Tages-Hit und Getränken geht es ab nach draussen.

Pünktlich um 9.55 Uhr ertönt die Schulhausglocke. Fast zeitgleich rennen zig Schülerinnen und Schüler von klein bis gross mit lautem Getöse hinaus an die frische Luft. Pause!

Bereits zwei Minuten später ist der erste Gratis-Teller leer. Um 10 Uhr ist meistens die Hälfte aller Sachen verkauft. Es folgt der zweite gesunde Gratis-Teller für jene, die später bei uns eintreffen. Um spätestens 10.05 Uhr ist unser Angebot aufgegessen und wir haben nebst den Getränken nur noch die alltäglichen Päckli mit Darvida und Reiswaffeln. Kurz bevor es in die nächste Schulstunde läutet, beginnt ein kleiner Wettstreit der Kinder, weil uns alle beim Hineintragen des Tisches helfen wollen. Diese nette Geste schätzen wir sehr und sagen herzlichst «Danke»!

Für uns Erwachsenen bleibt aber noch immer ein Kriterium ungeklärt. Was braucht ein Kind wirklich? Wie tankt ein junger Körper, der mitten im Wachstum steckt und zwei bis drei Stunden kopflastige Arbeit hinter sich hat, neue Energie auf? Mit Vitaminen, Mineralstoffen, Eiweissen, Kohlenhydraten... Und wie preisen wir all das möglichst verlockend an? In Form von farbigen Vitaminbomben! In der Grösse eines Snacks, denn das Znüni soll ja keine vollwertige Mahlzeit ersetzen. Natürlich ist es absolut nicht so gedacht, dass

diese Tages-Hits von jedem Kind täglich konsumiert werden. Viel mehr sehen wir es in Form eines «Joker-Znüni», welches bei einigen Familien vielleicht bekannt ist. An diesem Joker-Tag kann das Kind frei wählen, was es mitnehmen möchte und die Gesundheitspyramide darf für einmal gekonnt ignoriert werden.

Ein solcher Tages-Hit ist während den Wintermonaten Dezember und Januar selbstgebackener Lebkuchen. Er soll in dieser kalten Zeit das Herz erwärmen und das Gemüt erhellen. Passend dazu starten wir ein Pilotprojekt und schenken während diesen Wochen jeden Morgen warmen Tee aus.

Zuletzt noch ein kleiner Hinweis: Falls Sie oder Ihr Kind noch ein Wichtel-, Weihnachts- oder Geburtstags-geschenk brauchen, können Sie bei uns am Pausenkiosk oder auf dem Schulsekretariat Gutscheine im Wert von Fr. 5.–, 10.– oder 15.– beziehen.

Für allfällige Anregungen oder aber auch Kritik haben wir jederzeit ein offenes Ohr für Sie. Kontaktieren Sie uns unter E-Mail pausenkiosk_boswil@gmx.ch oder schauen Sie direkt in einer Pause bei uns vorbei.

Das Pausenkiosk-Team

Autorin: Bea Bakker



Boswil «slamt»

In der Woche vom 15. bis 19. Oktober 2018 fand an der Schule Boswil ein Workshop zum Thema Poetry Slam statt. Unterstützt durch den Bildungskredit des Kantons Aargau, «Kultur macht Schule», führte Patti Basler die Boswiler Oberstufenschüler/innen in die Kunst der modernen Dichtkunst ein.

Die Slam-Poetin Patti Basler, aufgewachsen im Fricktal, Sekundarlehrerin und Erziehungswissenschaftlerin, gehört zu den etabliertesten Slam Poetinnen der Schweizer Slam-Szene. Sie tourt als Kabarettistin, moderiert, schreibt und spricht im ganzen deutschsprachigen Raum. Genau während der Zeit an unserer Schule hat sie auch den renommierten Kleinkunstpreis «Salzburger Stier» erhalten. Aus diesem Grund wurde Patti auch vom Schweizer Fernsehen SRF an unserer Schule interviewt und von einem Kamerateam in den Workshop der 2. Real begleitet. So wurden «Bosmeler» Schülerinnen und Schüler ganz unverhofft zu den heimlichen Stars der Tagesschau um 19.30 Uhr.

Poetry Slam ist zur Zeit in aller Munde. Alle Stile von Prosa über Lyrik, Performance bis Rap und Comedy sind erlaubt. Im Workshop zeigte sie jeder Oberstufenklasse während vier Lektionen auf, wie man den Weg zum kreativen Schreiben entdecken kann. Sie erteilte handfeste Tricks zum Erstellen und Vortragen von eigenen Texten. Patti zeigte aber auch auf, wie wichtig dabei Mimik, Gestik, Bewegung und Rhythmus sind.



Patti Basler im Unterricht mit der 2. Real

Einige Stimmen zum Workshop von Schülerinnen und Schülern der Schule Boswil:

«Es war spannend, Patti zuzuhören, wie sie mit ihrer Stimme Emotionen darstellen konnte und wie sie uns zeigte, wie man einen Poetry Slam erfinden kann.»

Nadine, 2. Sek

«Es war toll, dass wir endlich einmal fluchen durften.»

Niklas, 1. Real

«Es war sehr toll, dass wir alle unsere eigenen Ideen selbständig umsetzen durften.»

Natascha und Loris, 3. Sek a

«Man ist frei beim Schreiben, bis auf Wenigkeiten.»

Dario, 2. Sek

«Mir hat ihr Humor sehr gefallen.»

Fabris, 2. Sek

«Es war lustig und lehrreich. Patti hat gute Laune verbreitet.»

Rahel, 2. Sek

«Poetry Slam ist etwas Schwieriges, aber Patti hat uns das gut erklärt und uns ermutigt.»

Jonas, 1. Real

«Toll, dass sie sich für uns Zeit genommen hat.»

Patrik, 3. Sek a

Am Freitag, 9. November, fand an unserer Schule der erste schulinterne Poetry Slam Wettbewerb statt. Die Texte sollten performt werden, d.h. rhythmisch gesprochen und mit Mimik und Gestik begleitet werden. Bewertet wurden Inhalt und Performance. Die Schülerinnen und Schüler haben sich anschliessend an den Workshop, in den Deutschlektionen auf diesen Event vorbereitet und eifrig an ihren Texten gefeilt. Nun durften unsere Schülerinnen und Schüler endlich ihr Erlerntes unter Beweis stellen. Pro Klasse wurden die besten zwei Gruppen ausgewählt und an den Wettbewerb geschickt.

Moderator Francesco Bettamin führte gekonnt und ebenso wortgewandt wie unsere Schülerinnen und Schüler durch den Poetry Slam Contest.

In einer ersten Runde massen sich alle 21 TeilnehmerInnen. Die Jugendlichen heizten mit ihren Wortduellen dem Publikum ein und «slamten» wie die Profis.

Das Publikum und eine aus ehemaligen SchülerInnen sowie Lehrpersonen bestehende Jury bewerteten die Beiträge unserer Slam Poeten. Je tosender der Applaus des Publikums und wortgewandter unsere jungen Künstler waren, desto höher fiel die Bewertung aus.



Stephanie Abt und Wiktorina Nowak aus der 3. Sek a stellten ihr Können unter Beweis.



Moderator Francesco Bettamin mit den Siegern des Poetry Slam Contests 2018 (v.l.n.r. Francesco Bettamin, Niklas Mohren, Nadine Wyss, Erin Henning und Fabian Huber).

Anschliessend standen fünf Künstler oder Künstlerpaare im Finale, welche sich, von einem hervorragenden Schülerpublikum unterstützt, erneut mit einem zweiten Text feurige Wortduelle lieferten. Auch wenn es manchen NachwuchskünstlerInnen nicht bis in den Finaldurchlauf gereicht hat, sind unsere Schülerinnen und Schüler alle Sieger: Sie haben sich gewagt, vor einem ungewohnt grossen und kritischen Publikum aufzutreten und dabei ihre eigenen Texte vorzutragen. Dazu braucht man eine grosse Portion Mut! Chapeau!



Den beiden Finalistinnen Tijana Nikic und Sheyla Rose hat es leider nicht auf das Podest gereicht, trotzdem überzeugten sie mit gelungenen Texten.

Nach dem zweiten Durchgang standen schliesslich auch die verdienten Gewinner fest. Nadine Wyss und Erin Hennig aus der 2. Sekundarklasse durften das Siegereppchen erklimmen, dicht gefolgt von Fabian Huber aus der 3. Sek b und Niklas Mohren aus der 1. Real. Herzlichen Glückwunsch!

Die Luft ob Boswil im Freiamt scheint musische Talente zu fördern, Boswil klingt nicht nur, Boswil slamt!

Autorinnen: Sabine Bucher und Sarah Weber, OK des Poetry Slam-Contests

Sprache positiv erleben

Im Kindergarten Boswil setzt man bereits seit längerem gezielt Fachlehrpersonen ein, um Sprachbarrieren zu beheben. Die Sprache als wichtigstes Kommunikationsmittel steht im Alltag der Kinder im Mittelpunkt. Sowohl im Freispiel als auch während angeleiteten Sequenzen. Kinder, welche anderssprachig aufwachsen, haben es ausserhalb ihres familiären Umfeldes nicht leicht, sich zu verständigen und klar auszudrücken. Dies führt in manchen Fällen zu negativen Erfahrungen im Umgang mit der Deutschen Sprache und kann eine frustrierende Wirkung haben. Deshalb ist es ein zentrales Ziel des heutigen DaZ-Unterrichts im Kindergarten, den Kindern positive Erfahrungen mit der Sprache zu ermöglichen. Wie wichtig dies ist, zeigt der Erlebnisbericht von A.R., einer heutigen Lehrperson.

Meine Erstsprache war das Hochdeutsch. Bis ich in den Kindergarten kam, war dies die einzige Sprache in meinem unmittelbaren sozialen Umfeld. Mit vier Jahren begegnete ich also zum ersten Mal dem Schweizerdeutsch, obwohl mir damals nicht bewusst war, dass ich anders sprach als alle anderen. Im späteren Studium erfuhr ich, dass man «bilingual» aufwächst, wenn man die Zweitsprache gleichzeitig mit der Erstsprache erwirbt. Meinen Spracherwerb nennt man «erweiterten Spracherwerb», da der ganze Ablauf des Erwerbs und die Strukturen der Sprachen sehr ähnlich waren.

Schweizer Kinder gehen beim Hochdeutscherwerb vom schweizerdeutschen Wortschatz aus und passen diesen in phonologischer und morphologischer Hinsicht dem Hochdeutschen an. In meinem Fall geschah genau das Umgekehrte. Ich versuchte, die bereits be-

kannten Wörter so umzuformulieren, dass sie «Schweizerdeutsch klangen». So geschah es, dass ich meiner Kindergärtnerin mitteilte, dass ich meinen selbstgebastelten Papagei auf die «Hizig» zum Trocknen gestellt habe. Das Schweizerdeutsch etablierte sich im Laufe der Zeit als die Sprache meiner Freunde, jene ausserhalb der eigenen vier Wände, während zuhause stets das Hochdeutsch vorherrschte. Ich hatte nie schlechte Erfahrungen mit dem Schweizerdeutsch gemacht, obwohl ich zu Beginn die Sprache nicht perfekt beherrschte. Ich nehme an, dass dies ein erfolgreiches Erlernen der Sprache begünstigte. In der Primarschule hingegen fiel es mir zunehmend schwer, in der Anwesenheit meiner Kolleginnen und Kollegen richtig Hochdeutsch zu reden. Um nicht aufzufallen, übernahm ich im Umgang mit ihnen dementsprechend das Schweizerhochdeutsch. Bis heute habe ich Mühe, mit Schweizern normales Hochdeutsch zu sprechen. An diesem Beispiel sieht man gut, wie stark die negativen Erlebnisse das Verhältnis zu einer Sprache beeinflussen. Was mir allerdings heute leicht fällt, ist das schnelle Umstellen zwischen dem Hoch- und dem Schweizerdeutsch.

Aus dem Erfahrungsbericht von A.R. kann man schliessen, dass für fremdsprachige Kinder eine gute Einstellung zur Sprache essentiell ist; zur Zweitsprache und zur Muttersprache. Positive Erlebnisse mit der Sprache geschehen zum einen automatisch im Alltag des Kindes, sprich im Umgang mit anderen. Zum anderen können sie im DaZ-Unterricht durch den intensiven und spielerischen Kontakt mit der deutschen Sprache ermöglicht werden. Und genau das bildet eine zentrale Aufgabe des spannenden Berufs der DaZ-Lehrpersonen.

Autorinnen: Kindergarten-DaZ-Lehrpersonen

Der Lehrplan 21 und der Murianer Kreisel

Harmonisierung hiess das einstige Zauberwort, welches gerne als eine Begründung für den Lehrplan 21 ins Feld geführt wurde. Wer vom Kanton Bern – verständlicherweise... – in den Kanton Aargau umzog, setzte die Kinder ja unverschuldet einem schulischen Desaster aus, wussten diese schliesslich nicht mehr, was oben oder unten war, wurden mit völlig unbekanntem Lehrmitteln konfrontiert und verstanden in den Fremdsprachen der unterschiedlichen Lehrpläne wegen nur noch «Bahnhof». Extrem unbefriedigend. Dieses Übel hat nun sein vermeintliches Ende gefunden, wurde der Lehrplan 21 doch mit Pauken und Trompeten schweizweit verkündet. Und noch etwas: Neu soll ja nicht nur blosses Wissen, sondern sogar Kompetenz vermittelt werden. Was sagen Sie? Das wäre bereits in Ihrer Schulzeit so gewesen? Seien Sie jetzt bitte kein Spielverderber. Dieses Wort dürfen Sie noch gar nicht kennen. Das ist neu. Ganz neu. Im Ernst, liebe Eltern. Gute Lehrerinnen und Lehrer haben bereits vor dem neuen Lehrplan 21 Kompetenzen gelehrt. Nicht bloss das Was, sondern vor allem auch das Wie. Das wissen Sie. Und das weiss ich. Natürlich ist es ein Problem, wenn alte Brötchen aufgebakken und als frisch verkauft werden. Weil solche Übungen für die Steuerzahler selten gratis sind. Aber es gibt schon Neuerungen. Auch sehr sinnvolle und gute. Wir werden Sie, liebe Eltern, selbstverständlich in geeigneter Form zu einem späteren Zeitpunkt über diese ausführlich informieren. Mit dem – wirklich neuen – Fach «Medien und Informatik» wurden glücklicherweise die Zeichen der Zeit erkannt, und die Gemeinde Boswil hat unserer Schule mit der tollen IT-Infrastruktur beste Voraussetzungen beschert, um für diese neuen Herausforderungen vorbildlich eingerichtet und gewappnet zu sein. Der neue Lehrplan 21 wird im Kanton Aargau ab dem Schuljahr 20/21 eingeführt. Es bleibt also genug Zeit, um uns auf diese Einführung seriös und gewissenhaft vorzubereiten. Eine breit abgestützte Standortbestimmung klärt den aktuellen Stand unserer Schule und gibt uns Hinweise auf gezielte Entwicklungen, notwendige Weiterbildungen und die konkrete Planung. Im Team spüre ich eine sehr grosse Motivation und eine ebensolche Bereitschaft, sich auf dieses Neue einzulassen und diesen Prozess mitzumachen. Ein bisschen skeptisch beobachte ich noch den Umgang der einzelnen Kantone mit dem Lehrplan 21. Die grosse Einigkeit spüre ich leider noch nicht, weshalb ich gespannt bin, wie harmonisiert sich dieser letztlich präsentieren wird. Solche Gedanken erinnern mich unweigerlich an meine eigene Schulzeit. Das Mathematikbuch galt sehr lange als gerne herumgezeigte, stolze Visitenkarte eines Kan-



tons. Fast jeder Kanton kreierte deshalb sein eigenes Werk. Und war fest davon überzeugt, das noch etwas anspruchsvollere Lehrmittel erschaffen zu haben als der – leicht dümmere...– Nachbar-kanton. So wurde jahrzehntelang kantonal gewurstelt und wegen der deshalb geringen Auflagen mussten diese Lehrmittel beinahe mit Gold aufgewogen werden... Solche Tendenzen spüre ich zwar glücklicherweise nicht, indes ist es mein Wunsch, die sich geradezu auf dem Serviertablett präsentierenden Synergien würden erkannt und endlich genutzt. Diese wirkliche Harmonisierung brächte den Schülerinnen und Schülern etwas, Ihnen als Eltern und Steuerzahler, uns als Lehrpersonen und Schule. Siegerinnen und Sieger soweit das Auge reicht! Szenenwechsel: Im Strassenverkehr ist eine Harmonisierung noch wichtiger. Dort kann es schnell um Leben und Tod gehen. Der Kreisverkehr muss überall identisch geregelt werden. Zwingend. In Muri wird das offensichtlich anders gesehen. Wenn ich von Rüstenschwil Richtung Muri fahre und nach Boswil möchte, den Kreisel also mit einer Geraden (180°) durchfahre, wähle ich – wie überall sonst – die rechte Spur. Aber in Muri wäre dies falsch. Zwei Tafeln, die problemlos übersehen werden können, weisen mich für diese Durchfahrt auf die linke Spur. Wer auf diese Schnapsidee kam, besuchte hoffentlich niemals unsere Schule Boswil... Was? Man müsse halt die speziellen Murianer Tafeln beachten? Nein. Wenn sich ein Kreisel eindeutig als Kreisel zu erkennen gibt, dann durchfahre ich ihn wie in Basel, Zürich oder Genf. Oder in Stuttgart und München. Nicht wie in Muri. Damit es wirklich nicht mehr dümmert geht: Von der anderen Seite gilt in Muri die korrekte Kreiselregel. Ich warte auf Einsicht und Korrektur. Möglichst schnell. Ansonsten bedarf es im schönen Klosterdorf wirklich Beistands von oben, damit es keine schweren Unfälle gibt. Denn der aktuelle Zustand ist extrem gefährlich. So gesehen stimmen mich die vereinzelt Fragezeichen beim Lehrplan 21 ziemlich zuversichtlich. Die Kantone werden nicht dem ewigen Kreisverkehr verfallen und den richtigen Blinker setzen. Natürlich wunderbar und eindeutig signalisiert, damit kein Kanton die falsche Ausfahrt erwischt...

Autor: Peter Kessler

Impressionen eines atemberaubenden Licht-Spektakels





Kürbisse schnitzen

Am 30. Oktober haben wir, die 5. und 6. Klasse von Frau Rey, Kürbisse geschnitzt. Als wir zur Schule kamen, hatte jeder einen Kürbis auf dem Tisch. Unsere Lehrerin schnitt den Deckel bereits für uns ab. Von Zuhause nahmen wir Werkzeuge mit, um den Kürbis auszuhöhlen. Es war anstrengend das schlabbrige und schleimige Innere herauszunehmen. Einige Angsthasen trauten sich nicht, die Hand in den Kürbis zu stecken. Als wir alle damit fertig waren, putzten wir die Tische und unsere Kürbisse. Danach bekamen wir ein Blatt mit vielen Kürbisgesichtern um ein paar Ideen zu sammeln. Es gab gruselige Gesichter aber auch lustige und harmlose. Jeder konnte das Gesicht seiner Wahl in den Kürbis schnitzen. Zuerst zeichneten wir das Gesicht mit einem wasserlöslichen Stift auf den Kürbis, nachher schnitten wir es mit einem Messer aus. Dabei musste man sehr vorsichtig und sorgfältig arbeiten. Für diejenigen, die das Wisch- und Putzamtchen hatten, gab es am Ende noch viel zu tun. Zu guter Letzt machten wir noch ein Klassenfoto. Dieser Nachmittag war

cool, lustig aber auch anstrengend. Am Abend vor Allerheiligen, genannt Halloween, zündeten wir alle eine Kerze im Kürbis an und stellten ihn vor die Haustür. Hoffentlich haben wir damit alle bösen Geister vertrieben...



Autoren:

Enya Ruzza, Chiara Meier,
Dario Weber und Sven Keusch





Schulpflege Boswil wieder vollzählig

Nachdem die ordentliche Meldefrist für die Neubesetzung der Vakanz in der Boswiler Schulpflege leider ohne Anmeldung blieb, kam zur Freude des Teams eine Kandidatur buchstäblich in letzter Minute zustande.

Martin Scheidegger, verheiratet mit einer Primarlehrerin, Vater einer Tochter (4) und eines Sohnes (2) ist mit seiner damals noch kleineren Familie vor knapp vier Jahren vom Kanton Zürich nach Boswil gezogen. Er entschied sich in der Nachmeldefrist spontan, einen Beitrag ans Gemeinwohl zu leisten und die Herausforderung der Behördentätigkeit anzunehmen. Hilfreich war die Art der Vakanz. Das Ressort Qualität und Informatik ist auf ihn zugeschnitten. Der 31jährige Software-Ingenieur fühlte sich selbstredend vom Thema Informatik angesprochen und hat das Glück, eine völlig neue Anlage zu übernehmen. Für ihn stehe im Vordergrund, das gesamte im Schulbetrieb tätige Team mit seinem Fachwissen zu



unterstützen, wobei er grundsätzlich lösungsorientiert an Problemstellungen herangehe. Dies verwundert in Anbetracht seines beruflichen Hintergrunds nicht. In der Behördentätigkeit sieht Martin Scheidegger neben dem Engagement in der Gemeinde eine interessante Möglichkeit, neue Kontakte zu knüpfen und aus einer weiteren Optik am Dorfleben teilzunehmen. Am Leben im Freiamt schätzt er die ruhige Lage, das Naherholungsgebiet und natürlich die gute Anbindung an den öffentlichen Verkehr.

Die Schulpflege Boswil heisst ihr neues und zugleich jüngstes Mitglied herzlich willkommen, wünscht ihm viel Erfolg und freut sich sehr auf die Zusammenarbeit.

Autorin: Susanne King



La vita è bella

Am Hafen von Portofino mit Blick über das Ligurische Meer und einem romantischen Sonnenuntergang würde der Titel zweifelsfrei passen. Salzwasser riechen, die Füsse baden, sie mit Sand panieren, Weite spüren, sich frei und leicht fühlen. Ja, in adäquater Begleitung vorausgesetzt. Aber hoffentlich nicht solitär in diesem unbestrittenen Wohlfühl-Ambiente. Die Adventszeit lädt mich gerne dazu ein, über mich und mein Leben nachzudenken. Begünstigt wohl durch die allenthalben besinnliche Stimmung und den bevorstehenden Jahreswechsel. Der einen vom Irrglauben träumen lässt, vor einem veritablen Neuanfang zu stehen, vorgaukelt, etwas stehe vor dem Ende und beginne ganz anders aufs Neue. Im Sommer haben wir bei einem tragischen Unfall einen Schüler verloren. Völlig unerwartet. Unvorbereitet. Wir wurden erschüttert. Und sind es immer noch. Ist das Leben wirklich schön? Gerne hätten wir die Schule für einige Tage geschlossen. Uns die Zeit genommen, um zu trauern. Zu weinen. Und Abschied zu nehmen. Wenigstens dieses eigentlich Unmögliche zu versuchen. Das Leben funktioniert anders. Da stehen wir nicht vor der Klasse und geben den Tarif durch. In der Schule des Lebens drücken wir selbst die Schulbank und sitzen brav in der Reihe. Und durch diese Schule müssen alle. Ja, Sie haben es bemerkt, hier ist es kein Dürfen... Die Zeit geht nur in eine Richtung. Es gibt keinen Halt. Keine Pause. Kein Zurück. Auf individuelle Bedürfnisse, Wünsche oder Befindlichkeiten kann keine Rücksicht genommen werden. Unsere Verpflichtungen, die wir eingegangen sind, teils eingehen mussten, bestimmen letztlich unser Leben, sagen uns ohne zu sprechen, was ungeachtet aller Geschehnisse erledigt werden muss. Was von uns erwartet wird. Der Alltag hat uns fest im Griff. Das kann unglaublich hart sein. Uns problemlos an die Grenzen des Aushaltbaren führen. Uns fast erdrücken. Aber das interessiert im und das Leben nicht. Das Gegenüber interessiert meine Leistung – nicht meine Gefühle. Ob der schrecklichen Bilder von Kriegen, Anschlägen und Gemeinheiten, die uns täglich vor Augen geführt werden, müssten wir schon längst um Einhalt gebieten, ein lautes «Stopp» in die Welt hinausrufen. Wir können lange rufen. Das interessiert niemanden. Punkt. Also das proklamierte schöne Leben ziemlich ein provokativer, ja, ein gar zynischer Titel von mir. Nicht nur von mir. Auch der Titel eines tollen Films von Roberto Benigni. Er spielt im 2. Weltkrieg. Die meiste Zeit in einem Konzentrationslager. Ein falscher Filmtitel? Nein. Der Film erzählt von einem jüdischen Vater, der seinen Sohn vor der grauenvollen Realität beschützen, bewahren, ihn im festen Glauben lassen will, das Leben sei schön. Den schrecklichen Überlebenskampf im KZ inszeniert er deshalb für seinen Sohn mit sehr viel Fantasie als gross angelegtes Spiel, welches sie final gewinnen möchten. Dessen ungeachtet verweigert sich Benigni

bei aller Träumerei jedweden Kitschs, versucht nicht zu beschönigen oder vergessen zu lassen. Gibt nichts der Lächerlichkeit preis. Gezeigt wird zwar keine Gräueltat, doch besteht kein Zweifel, was abseits der Kamera gerade vor sich geht. Und es ist genau dieser unfassbar gewagte Tanz auf der Rasierklinge, dieses fast unerträgliche Nebeneinander vom Schönen und Hässlichen, vom Guten und Bösen, von Freude und Trauer, welcher diesen Film so unmittelbar, einzigartig und vor allem beeindruckend lebensnah werden lässt. Weil so funktioniert unser Leben. Ob wir es wollen oder nicht. Das Leben mit ständigen Gegensätzen. Fordernd. Schwierig. Zermürbend. Wunderbar. Grauenhaft. Zerreissend. Diesen Umgang müssen wir lernen. Unseren Schülerinnen und Schülern im Idealfall lehren. Weil uns niemand vor diesem Wechselbad der Gefühle behüten kann. Weil das Leben kein Spielfilm ist. Seien wir ehrlich. Die andauernden Sonnentage in diesem Sommer mutierten schon beinahe zur langweiligen Selbstverständlichkeit. Wir brauchen den Regen, um die Sonne zu sehen. Wir benötigen die Trauer, um Begeisterung zu empfinden. In solchen Augenblicken des Schreckens relativieren sich auch unsere vermeintlichen Probleme des Alltags. Lassen sich die Dimensionen plötzlich spielend zurechtrücken. Nehmen wir womöglich wieder bewusster wahr, wie klein unsere Sorgen tatsächlich waren. Sind. Auch lernen wir wieder unsere Liebsten um uns noch mehr zu schätzen. Geniessen die gemeinsamen Augenblicke, Momente und Situationen wohl noch bewusster. Im steten Wissen um die – nicht verhandelbare – Vergänglichkeit, um die «feuilles mortes», wie sie Juliette Gréco so wunderbar melancholisch und treffend besungen hat. Die Suche nach dem permanenten Sonnenschein wird nie von Erfolg gekrönt werden. Und das ist auch gut so. Wir müssen lernen, mit den Gegensätzen zu leben. Es gilt abzuwägen im Leben. Das Positive muss überwiegen. Diese Schale der Balkenwaage mit dem Schönen, Begeisternden, Begehrenswerten und Geliebten muss schwerer sein als das Konträre. Dann ist unser Leben lebenswert. Dann ist la vita bella. In der Adventszeit ertappe ich mich immer wieder beim Betrachten der «Waage meines Lebens». Gönn mir die Zeit für einen Rückblick. Obschon die Zeit nur vorwärts läuft. Es ist glücklicherweise nicht verboten, aus der Vergangenheit zu lernen. Und wenn am Schluss die Waage sogar noch in der richtigen Neigung steht, kann ich voller Überzeugung sagen: La vita è bella! Nicht nur am Strand beim Panieren der Füsse... Liebe Eltern und Freunde unserer Schule, ich wünsche Ihnen allen im neuen Jahr ganz viele schöne Sachen in der richtigen Schale Ihrer Waage! Und von Herzen wunderbare Weihnachten! Oder sinnig zum Titel: Buon Natale!

Autore: Pietro Kessler